

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 238 (1959)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Ein Soldat hatte die Gewohnheit, seine Frau in alle Himmel hinauf zu erheben und zu rühmen. — Von Beruf war er Vergolder, so konnte er es nicht unterlassen, seine Frau immerfort zu vergolden. — «Jo, was cha denn dyni Frau?» fragten seine Kameraden. Er erklärte: «Am Vormittag schafft si'imme Büro. Am Nommitag bsorget si'd'Kasse imme Kino, ond z'Nacht ischi Klavierspieleri innere Bar.» — «Jää, wenn schlooft denn dyni Frau?» wunderten die Zuhörer. — «Si schlooft übere Mittag imme Schaufenster als Reklame füler Pischama ond Nachthemper!»

Hauptmann: «Wie kann man eine Volksmenge ohne Tränengas und Hydrant auflösen?» — Soldat: «Man nimmt den Helm und fängt an Geld zu sammeln.»

Leutnant zum Trainsoldaten, nachdem er eine Handvoll Heu vom Fuder genommen und daran gerochen hat: «Losid, das Heu stinkt jo!» — Da meint der Trainsoldat: «Jää, ehr müend halt am Heu schmöcke, nüd an euere Fingere!»

Off de Stroß vo Gääs of Appezell fahrt en Töff ime rassige Tempo. Vor eme Maa zue rißt er en Stopp ond fröget ehne, wo-n-er he chömm, wenn er eso grad uus fahri. Do meent de Maa ganz troche: «Entweder in Spitol oder denn i's Zochthus.»

Der kleine Hansli frägt seine Mutter, die ihm einen etwas ungeformten Apfel schälte: «Mutter, ischt de seb Öpfel ase gwachse?», worauf die Mutter seine Frage mit einem Ja beantwortet. Darauf meint der Hansli erklärend: «Em liebe Gott grotet mäni au nüd alls».

«Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm!» häd de Noochbuur zom Hansli gseid. «Vater, was söll das bedüüte?» Da meint der Vater: «Was häst wider aagstellt, du Luusbueb?»

Ein Mann, der nicht gerade fein säuberlich gekleidet war, wollte in einem Gasthaus übernachten. Die Wirtin musterte ihn von allen Seiten und erklärte: «I cha jetzt ke Öbernächtler bruuche, graad geschter hani ali Better sauber aazoge».

Eine alte Jungfrau wurde hie und da gefoppt, weil sie keinen Mann bekommen hatte. — Schlagfertig erwiderte sie in solchen Fällen: «Lieber guet ledig as schlecht ghüroote. Ond wen-i denn ann Sanggaller-Johrmaart wil mues i au nüd am Maa froge, eb i töör goh oder nüüd!»

«Aber Kurtli, wer hät dich eso gglehrt flueche?» — «De Samichlaus, wo-n-er i de Stube-n-inne über min Stuehl uus gheit ischt.»

Auf Reisen. Ein Schweizer Automobilist übernachtet zwischen Brenner und Innsbruck in einem netten Landgasthof. Alles ist sehr nett und sauber, das Essen gut. Nach dem Essen frägt der Schweizer den Gastwirt: «Kann ich einen Kaffee haben», und fügt bei «aber coffeinfreien!» Die Antwort ist verblüffend: «Natiirli könnens den Koffee im Freien haben!»

Die Unschuld vom Lande. Ein Reisender kam nach Flums und fragte am Bahnhof einen fünf- bis sechsjährigen Knirps, wo der «Flumserhof» sei. Dieser bot sich an, mit ihm zu gehen, er müsse auch ins Dorf. Beim «Flumserhof» (zugleich Metzgerei) angekommen, fragte der Reisende den Kleinen, was er ihm schuldig sei. — Das Bürschlein sagte trocken: «Der Metzger gibt mir halt 50 Rappe, wenn ich ihm es Kalb vom Bahnhof bring!»

«Gäll, du kennscht mi nit?», sagt ein maskierter Mann auf dem Maskenball zu seiner unerwartet auftauchenden besseren Hälfte. «Doch, i kenn di ebel!», antwortet ihm diese, «suscht wär i nit do.»

«Es stimmt, d'Fraue erträge Schmerze vil besser als mier Manne.» — «Chänd Ehr das bewiise?» Sind Ehr öpper Dokter?» — «Nei, Schuehändler.»

«Furchtbar. Jetzt erst merke ich, daß wir in der Konditorei vergessen haben zu bezahlen.» — Was ist denn so Furchtbares daran? — «Nun, daß wir so wenig verzehrt haben.»

Aus einem Schüleraufsatz. Im Dorfe X war Glockenweihe. Am andern Tag mußten die Schüler einen Aufsatz machen. Also schrieb ein Schüler: «Gestern war bei uns Glockenweihe. Als die große Glocke geweiht war, sagte Fräulein Lehrerin ein Gedicht auf. Dann wurde sie aufgehängt und alles Volk freute sich.»

Vor dem Steueramt. «Herr Brändli! — Händ Sie Nutznießer vo Ihrem Vermöge ond Ykomme?» — «Ja wohl vier sogar. D'Gmeind, de Staat, de Bund und myni Frau. Das langt!»

Wahre Voraussage. Am Ausgange eines Musikfestplatzes im Toggenburg prangte vor einigen Jahren folgende Inschrift:

«Heut ist das letzte Musikfest,
Es ist nun einmal so:
Von morgen an hat jedes Nest
Musik per Radio.»

Kindermund. «Bäsi Zischge, häsch guet g'schloofe bym Vat'r?» — «Wäge waa?» — «D'Muett'r hed gsäät, Du steckisch mit em Vatter onder eener Decki!»

Schöne Aussicht. Alter Geizhals: «Herr Pfarrer, ich merke, daß ich sterben muß. Wenn ich doch nur mein Geld mitnehmen könnte.» — «Wünschen Sie das nicht, denn dort, wo Sie hinkommen, könnte es schmelzen.»

Jakob Schläpfer, ein betagter Jüngling, war mit seiner lieben Babetta auf der Hochzeitsreise. Diese führte das Paar über Luzern nach dem Vierwaldstättersee. In Brunnen trat man in ein nobles Restaurant, da es Zeit zum Mittagessen war. — Die Serviertochter fragte den Hochzeiter: «Weit Ihr mit eus a der Tabel d'hot ässe, oder à la carte?» — Jakob meinte: «Seb ist gaad eeding! Hüt lueg i en Fööflyber meh oder mönder nüd aa! Bringid no vo beidem, aber recht viel Soosa dazue!»